

mit einer gegensätzlichen zuständlichen Bestimmtheit in einem besonderen Seelenaugenblicke findet, keineswegs aber ein Wort, mit welchem etwa ein Gedanke bezeichnet würde, der selbst auch zuständliche Bestimmtheit wäre — denn einen solchen Gedanken gibt es nicht. Statt „emotional günstiger Gegensatz“ können wir auch das Wort „Bedürfnis“ gebrauchen, da jenem ein „Bedürfnis“ zugehört, dem besondere Unlust zugehört und der Gedanke an eine Veränderungsreihe, in welcher die eigene Seele gegensätzliche zuständliche Bestimmtheit gewinnt. Das Wort „Bedürfnis“ wird aber häufig mit dem Worte „Bedarf“ verwechselt, welches kein Seelisches bezeichnet, sondern solche Veränderungsreihe, in welcher eine besondere Seele gegenwärtige Unlust verlieren und Lust gewinnen kann. Sagen wir also, daß jemand an Etwas „Bedarf“ habe, so sagen wir, daß eine besondere Veränderungsreihe die wirkende Bedingung dafür enthält, daß jene besondere Seele die gegenwärtige Unlust verliere und Lust gewinne, gleichgültig, ob jene Seele um diesen ihren Bedarf weiß, gleichgültig also, ob jener „Bedarf“ Gewußtes eines „Bedürfnisses“ jener Seele ist.

Wenn wir nunmehr das Gegebene „Wollen“ weiter zergliedern, so finden wir, daß jedem Wollen Unlust zugehört, „die Unlust im Wollen“ und ein Gedanke, der „Gedanke im Wollen“, welchen wir auch die „Wollensabsicht“ nennen. Als „Absicht“ bezeichnen wir überhaupt jeden Gedanken an eine Wirkungsreihe, welche der Denkende durch eigenes Tun herbeiführen wird, wofern sich in jener Wirkungsreihe nach Meinung des Denkenden die wirkenden Bedingungen für Verlust eigener Unlust und Gewinn von Lust unter Verbesserung des die eigene Seele betreffenden Interessengesamtzustandes finden werden. Die „Absicht“ kann aber — wie sich noch zeigen wird — entweder eine „Vorsatzabsicht“ (ein „Vorsatz“, „Vorhaben“) oder eine „Wollensabsicht“ (ein „Gedanke im Wollen“) oder eine „Strebensabsicht“ („Gedanke im Streben“) sein. In jedem Wollen denkt der Wollende sich selbst als solchen, der in künftigem Tun die wirkende Bedingung für eine Veränderungsreihe abgeben wird, in welcher die eigene Seele unter Verbesserung des sie betreffenden Interessengesamtzustandes die gegenwärtige Unlust verlieren und Lust gewinnen wird. Hierbei ist als jener Interessengesamtzustand, der „besser“ ist als der gegenwärtige Interessengesamtzustand, stets jener Zustand gedacht, der sich mit der ersten Wirkung des eigenen Wollens ergeben wird, da durch jenen Zustand alle weiteren Veränderungen bedingt sind.

Das „Wollen“ ist somit keine Besonderheit des „Wünschens“ oder des „Begehrens“ oder des „emotional günstig Erwartens“, da als „kraft eigenen Tuns zukünftig wirklich gedachte Veränderungsreihe“ keine Besonderheit von „ohne Beziehung zu ihren Be-